

NL 53 Franz Overbeck A 278



1.

A 278

zur Erinnerung

an

Herrn Professor

Dr. Franz Overbeck

geboren den 16. November 1837,

gestorben den 26. Juni 1905.



Basel

Fr. Reinhardt, Buchdruckerei
1905.

Gebet im Trauerhause,

gesprochen von Herrn Professor Dr. Mezger.

Die schwere Stunde des Abschieds ist gekommen. Ein tiefes Weh zieht durch unsere Seelen, und wir empfinden in teilnehmender Liebe, was euch, liebe leidtragende Angehörige, was vor allem der Gattin in dem teuren Entschlafenen mit seinem zarten und reichen Gemüt, seinem liebevollen treuen Herzen, seinem hellen, starken Geiste entrisen ist. — In solchen Stunden versagt die Kraft der Worte, mit welchen wir einander in warmem Mitgefühl Trost zusprechen möchten. Darum nehmen wir unsere Zuflucht zum Gebet. Alles, was uns bewegt an Schmerz und Teilnahme, an Wunsch und Heimweh, — wir wollen es vor Gott bringen und also beten. — —

Heiliger, barmherziger Gott, du Gott alles Trostes!
Dein Angesicht suchen wir, zu deinem Herzen flüchten

wir uns in dieser bitteren Stunde des Scheidens. Schwer liegt deine Hand auf uns, du beugst uns in den Staub und lässest uns empfinden, daß unser Leben ist wie nichts vor dir, du Ewiger, dessen Tage kein Ende nehmen.

Aber auch deine Gnade und Langmut währen für und für, und deine barmherzige Vaterhand richtet die auf, welche zerschlagenen Herzens und gebrochenen Geistes sind. Mache jetzt unsere Seelen stille zu dir und stark, daß wir uns in Demut beugen unter deinen heiligen Rat in dem Glauben, daß du Gedanken des Friedens über uns und diesen teuren Toten hast.

Von Herzensgrund danken wir dir für den Reichtum deiner Güte und Freundlichkeit, welche du über dem lieben Entschlafenen hast leuchten lassen, für die Treue, mit der du ihn getragen, für die reichen Gaben und edlen Kräfte, mit denen du ihn begabt und zu seinem ernstestem Tagewerk ausgerüstet hast, und für alle Frucht, welche er in seinem Erdentag hat schaffen dürfen; vor allem aber sagen wir dir Dank für den Schatz zarter Liebe und edler Treue, welchen du in sein Herz gelegt, und mit dem du seinen Angehörigen, insbesondere seiner Gattin eine nie versiegende Quelle reicher, tiefer Freude geschenkt hast. —

Du bist ein verborgener Gott, und deine Wege sind unserem Verständnis verborgen; aber im Angesicht Jesu Christi enthüllst du uns eine unermessliche Tiefe deiner barmherzigen Vaterliebe. So verleihe auch uns die kindliche Zuversicht, daß du die Liebe bist im Nehmen wie im Geben. Sei mit deinem Geiste der verwitweten Gattin des lieben Entschlafenen nahe. Du hast ihr Lebensglück zerbrochen; du hast ihr den Gatten von der Seite genommen, mit dem sie in seltener Herzens- und Geistesgemeinschaft verbunden war, und dem sie lange Jahre in hingebender, selbstvergeffender Liebesfürsorge als glückliche Lebensgefährtin zur Seite stehen durfte. Schenke ihr die Kraft, sich demütig deinem heiligen Willen zu unterwerfen, deinem unerforschlichen aber weisen Rat sich zu fügen, und laß sie auch in dieser bitteren Erfahrung des Scheidens deine Liebe ahnen. Gib ihr das Vertrauen ins Herz, daß die innige Liebesgemeinschaft der Gatten, die jetzt der Tod zerrissen hat, im Schoß deiner ewigen Liebe die Bürgschaft ihres unvergänglichen Bestandes habe.

Den teuren Entschlafenen geben wir in deine Hand zurück, schenke seiner abgeschiedenen Seele die ewige Ruhe in dem Frieden deiner Gnade. Uns allen laß aus dem Leid dieser schweren Stunde

einen bleibenden Segen erwachsen; mache uns für die Stunde unseres Abschieds bereit. Und wenn nach deinem weisen Rat auch unser Erden tag sich zum Ende neigt, so bleibe bei uns, führe uns an deiner Hand in dein Reich und gib uns deinen ewigen Frieden. Amen. —

Worte am Sarge,

gesprochen von Herrn Professor Dr. Mez.

An Frau Professor Overbeck.

Ich darf den toten Franz Overbeck hier nicht stören. Sein einst klangfreudiges Ohr hat schon vor Jahren angefangen, eine Tür nach der andern gegen den Lärm der Welt hin zuzumachen, jetzt hört er vielleicht unendlich viel schönere Dinge als ich ihm sagen könnte, oder ruht aus in der geheimnisvollen Stille, von der unser geschwätziger Tag und unsere brütende Nacht keine Ahnung haben. Aber Ihnen, verehrte gnädige Frau, dürfen wir jetzt sagen, was er für uns war, wir möchten jetzt Ihnen den Dank bringen, den er nicht mehr hören kann und nie hören wollte.

Wir jüngeren Akademiker verlieren in ihm den letzten eines großen Geschlechtes, grundgelehrt und doch Philosophen, in der Erkenntnis hart und stolz, in den Dingen der Welt kindlich und gütig; jeder

sah ihnen auf der Straße den Professor an, und doch hörte sie nie einer die Feldwebelsinteressen der Universität erörtern. Innerlich waren sie so modern und schneidig wie der jüngste unter uns, äußerlich hatten sie den altmodischen Anstand und die romanischen Gebärden einer jetzt auch untergegangenen Diplomatie.

Für unsere Universität und für manchen Einzelnen unter uns ist sein Tod ein ernster Abschnitt. Er war uns der Vertreter einer ganzen gelehrten Kultur mit ihrer Zucht, ihrer Ehrfurcht vor dem, was Größeren unbedeutend erscheint, ihrer Freude an großen Männern und Dingen. So gehörte er für uns zum heimlichen Gewissen, zum verborgenen Publikum: was würde Overbeck dazu sagen, fragten wir uns bei vielem, was wir dachten oder lasen. Zu uns Jüngeren hat er gehört, er hat sich zu uns bekannt und hatte eine Freude, wenn er uns begegnete. Und für uns war eine Gesellschaft, in der wir ihn trafen, gerettet.

Franz Overbeck hat schwer darunter gelitten, sein stolzes Münster nicht mehr vor uns aufstürmen zu können. Aber vielleicht ist dieses vergebliche Ringen mit dem Spröden, der rührende Anblick dieses feinen alten Mannes, der mühselig und bestaubt die Steine herbeischleppt und auf ihre Tragkraft abklopft und

dabei sich zum großen Baumeister berufen fühlt — vielleicht ist das fruchtbarer in der Geschichte der Wissenschaft als ein noch so gutes Buch.

Mir jedenfalls wird dieser Theologus, zum Himmelreich und zur Welt gelehrt, der am Schluß wie ein unnützer Knecht zusammenpakt, mein ganzes Leben lang zum Segen sein.

Feier am Grabe.

Unserm Gott, welcher allein Unsterblichkeit hat,
sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Liebe Leidtragende, teilnehmende Freunde!

Unser lieber entschlafener Freund und Kollege hat wenige Tage vor seinem Ende noch selber seinen letzten Willen hinsichtlich seiner Bestattung niedergeschrieben. Getreu dem bescheidenen, stillen Leben, das er geführt, hat er den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß die Stille an seinem Grabe durch kein Wort feiernden Urteils gestört werden möchte. Zugleich versichert er uns seines innigen Dankes, wenn wir, die wir ihn zu Grabe geleiten, uns zu einem Gebet um die ewige Ruhe seiner von der Erde abgeschiedenen Seele vereinigen.

Ehe wir des lieben Entschlafenen betend gedenken, laffet uns noch den Ueberblick über seinen Lebensgang vernehmen, der uns von seinen Angehörigen zur Mitteilung an seinem Grabe übergeben wurde.

* * *

Franz Camillo Overbeck entstammt einem deutschen Bürgergeschlecht; doch war sein Großvater nach England ausgewandert und britischer Untertan geworden, sein Vater siedelte nach Petersburg über; dort wurde der Verstorbene am 16. November 1837 geboren. Seine Jugend verbrachte er zum Teil bei Verwandten seiner Mutter in Paris. Erst in seinen Jünglingsjahren kehrte die Familie nach Deutschland zurück und ließ sich in Dresden bleibend nieder. Seitdem betrachtete er Sachsen als seine Heimat. Auf den Hochschulen Leipzig und Göttingen studierte er Theologie und Philologie und habilitierte sich im Jahre 1864 an der theologischen Fakultät zu Jena für neutestamentliche Exegese. Im Jahre 1870 wurde er als außerordentlicher Professor für Neues Testament und Kirchengeschichte nach Basel berufen und 1872 daselbst zum ordentlichen Professor ernannt. 1876 bekleidete er das Rektorat der Universität und zu verschiedenenmalen das Dekanat der Fakultät. Nach einer siebenundzwanzigjährigen ununterbrochenen Lehrtätigkeit an der hiesigen Hochschule trat er 1897 in den Ruhestand und starb siebenundsechzig und ein halbes Jahr alt, überlebt von seiner Gattin nach dreißigjähriger Ehe.

Der Verewigte hat bei Lebzeiten selber die Grabstätte ausgewählt, die nun seine irdischen Überreste

bergen soll und damit seine dauernde Zugehörigkeit zu der Stadt bekundet, der die Arbeit seines Lebens gewidmet war. Sie hatte ihn einst berufen, damit er künftige Geistliche der schweizerisch-reformierten Landeskirche in das kritische Studium der Bibel und der Kirchengeschichte einführe. Diesem Amte hat er mit unantastbarer Gewissenhaftigkeit und überlegener Sachkenntnis obgelegen und darin die Fülle seiner besten Kraft aufgezehrt. Er war ein deutscher Professor im alten, sozusagen klassischen Sinne des Wortes und hat die Würde seines Standes durch hervorragende Leistungen und unabhängige Gesinnung vorbildlich dargelebt. Mit ihm war Heinrich von Treitschke durch eine schöne Jugendfreundschaft und Friedrich Niehsche durch ein unverbrüchliches Band männlicher Treue verbunden. Allen menschlichen Dingen, besonders wo sie ihm persönlich vermittelt nahe traten, brachte er ein hohes Maß von Güte entgegen und erst die schmerzliche Einsicht in den Schaden, den Überhebung und mangelnde Tüchtigkeit anzurichten pflegen, machte aus ihm den unerbittlichen Kritiker und Kämpfer, als der er bekannt war. Unbestechlich und kurz angebunden, sobald die Wahrheit auf dem Spiele stand, überzeugte er sich zusehends von der Unzulänglichkeit der Welt, während sein warmes, lauterer Gemüt bis zuletzt allen Schön-

heiten der Erde offen stand. Er selbst sprach öfter von seinen Irrtümern als von seinen Tugenden und wollte von seinem Sarge jedes Wort des Nachruhms verbannt wissen. Aber seine Freunde nehmen es als ihr Recht in Anspruch, in ihm über sein Grab hinaus mit heißem Dank und innigem Gedächtnis den edeln, echten und hochgesinnten Menschen zu preisen, in dem kein Falsch war.

Gebet.

Allmächtiger, ewiger und barmherziger Gott! Du hast nach deiner Weisheit geordnet, daß wir keine bleibende Stätte hienieden haben. Unser Leben ist gleich dem Gras, das frühe blühet und bald welk wird; aber du bist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, und bist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen, deine Gnade währet für und für, und deine Barmherzigkeit nimmt kein Ende, und über uns Menschenkinder hast du nicht Gedanken des Leides, sondern des Friedens.

Darum nehmen wir auch jetzt, da wir den Leib eines lieben Bruders und Freundes zur Grabesruhe betten, unsere Zuflucht zu dir, wir suchen dein Antlitz, laß es uns freundlich leuchten und sende einen Hauch deines ewigen Trostes in unser aller Herzen.

Wir danken dir für alle väterliche Freundlichkeit, welche du über das Leben und in das Herz des Entschlafenen reichlich ausgegossen hast, für das reine Glück, das du ihm im stillen Frieden seines Hauses

bereitet, für die Kraft und Gaben, mit denen du ihn zu seinem hohen Beruf ausgestattet, für die Früchte, die wir als Ertrag seiner treuen Berufsarbeit hinnehmen durften und für alle Liebe und Freundlichkeit, die uns aus seinem warmen Herzen zugeflossen ist.

Aber des Menschen Herz ist ruhelos, bis es ruhet in dir. Deshalb flehen wir dich an, schenke der abgeschiedenen Seele des teuren Entschlafenen die ewige Ruhe und den Frieden, den sie nur finden kann an deinem Vaterherzen, das reich ist an mildem Erbarmen.

Heiliger, barmherziger Gott! Du allein bist die wesentliche Wahrheit. Der liebe Entschlafene hat in seinem Teil, auch wo er irren mochte, in redlichem Streben, mit heißem Bemühen um die Erkenntnis der Wahrheit gerungen; so verherrliche an ihm deine Zusage, daß du es den Aufrichtigen gelingen lässest. — Du verlangst von den Haushaltern nur das Eine, daß sie treu erfunden werden vor dir. Auch unser lieber heimgegangener Bruder hat in seinem Berufe nach Kräften und wie er es verstand, die Treue im Kleinen geübt. So sieh auch sein Lebenswerk freundlich an, decke zu, was er gefehlt, und nimm ihn an als einen Knecht, der über wenigem getreu gewesen.

Ohne Sättigung und Befriedigung ist er von dieser Erde abgeschieden, tiefste Befriedigung hat er in ihr nicht gesucht und konnte er in ihr nicht finden; denn du allein bist der Selige, der unser tiefstes Sehnen zu stillen vermag, nur du kannst uns alles sein. So stille du im Schauen von Angesicht zu Angesicht das Sehnen seiner Seele. Du gibst ja den Demütigen Gnade, und denen, die lauterem Herzens sind, gilt die Verheißung, daß sie dich schauen dürfen.

Der liebe Entschlafene hat bezeugt, daß er als ein Unfertiger von hinnen gehe. Darum bitten wir dich, nachdem du unter schweren Leiden das irdische Gefäß seines Geistes zerbrochen hast, laß ihn dort, wo kein Stückwerk mehr ist und wo wir nicht mehr durch einen Spiegel in einem dunkeln Worte schauen, im Lichte deiner Erkenntnis wachsen und heranreifen zu einem vollkommenen Gefäß deines Geistes.

Uns allen aber, die wir um den lieben Abgeschiedenen trauern, öffne an seinem Grabe die Augen über unsere Hinfälligkeit und die Not unsrer Seele, aus der nur deine erbarmende Liebe, die uns in Jesus Christus leuchtet, uns erlösen kann. Laß in uns die Weisheit reifen, welche sich von dem Vergänglichem nicht blenden noch gefangen nehmen läßt, die vielmehr in allem Irdischen und Vergänglichem

das Ewige sucht und liebt. — Hilf uns treu sein in all unserm Tun, laß uns deine väterliche Liebe vertrauend ergreifen und fest halten, laß uns in Kraft derselben wandeln, kämpfen, siegen, daß wir die Welt überwinden, im Tode nicht sterben, sondern das ewige Leben gewinnen und selig sein in deinem Reiche. Amen. —

Abschiedsworte
am Grabe gesprochen
von Herrn Professor Dr. Mezger.

Im Auftrag unserer Universität und insbesondere im Namen der theologischen Fakultät, welche in dem Entschlafenen ihren ehrwürdigen Senior verloren hat, darf ich dem lieben Kollegen und Freunde ein Wort dankbarer und aufrichtiger Verehrung in sein Grab nachrufen.

Franz Overbeck hat sein Leben in stiller Bescheidenheit geführt. Aber wir wußten es alle, daß in dieser schlichten Hülle ein edler, vornehmer Mensch, ein reichgebildeter Geist, ein Forscher ersten Ranges unter uns weilte. Was ihn als Menschen uns allen wert und lieb machte, das war die Lauterkeit seines Charakters, die Güte seines Herzens, die milde Persönlichkeit, die uns aus seinem hellen, ernsten Auge warm entgegenleuchtete und es uns so wohl sein ließ in seiner Nähe.

In den Jahren seiner wissenschaftlichen Entwicklung hat Overbeck die stärksten und entscheidenden Anregungen von dem Meister der Tübinger Schule; Ferdinand Christian Baur, empfangen. Nicht als ob er dessen Weltanschauung oder seine Konstruktion des Urchristentums je geteilt hätte, aber er verehrte ihn als den siegreichen Bahnbrecher für das Recht einer rein historischen Erforschung des Urchristentums; zugleich erblickte er in dem ihm persönlich unbekanntem Lehrer, gegen den er von unauslöschlicher Dankbarkeit erfüllt war, das Ideal für seinen Gelehrtenberuf.

Mit welcher Treue und mit welchem Erfolg er diesem Ideal nachgestrebt hat, dessen sind wir hier Zeugen geworden. Er wirkte in unserer Mitte als ein Mann, in dem wir die Verkörperung eines echten und großen Gelehrten sehen durften. Bescheiden, ohne eitlen Ehrgeiz, frei von allem Scheinwesen und allen Parteirücksichten hat er mit rastlosem Fleiß und mit unbestechlicher Wahrhaftigkeit ungeteilt der wissenschaftlichen Forschung gelebt. Er am allerwenigsten begnügte sich mit der bloßen Anhäufung eines toten Wissensstoffes. Mit dem Licht des Gedankens suchte er die aus den Quellen gehobenen Schätze des Wissens zu durchleuchten. Die letzten treibenden Kräfte des Urchristentums und der alten Kirche zu erforschen und die Gesetze zu ver-

stehen, die ihre geschichtliche Bewegung beherrschen, war das Ziel seiner Arbeit. Was ihn bei diesen Bemühungen in ganz besonderer Weise auszeichnete, war ein selbstloses Lauschen auf die Sprache der Tatsachen und die willige und unbedingte Unterwerfung unter die Konsequenz des Gedankens. Nichts war ihm mehr zuwider als die Unart, die Wirklichkeit nach den Einfällen der Phantasie oder nach persönlichen Neigungen zu modeln. Nur wenige und keine umfangreichen Gaben hat er uns als reife Früchte seines Forschens dargeboten. Aber mit diesem Wenigen hat er viel gegeben. Jeder seiner Aufsätze zeugt von der gründlichsten und umfassenden Kenntnis der Quellen, von seltener Gewissenhaftigkeit und Umsicht der Untersuchung, von der Schärfe seines Urteils, und alle tragen das Gepräge seines selbständigen und originalen Geistes. Es sind Bruchstücke, welche ohne Ausnahme wichtige Probleme der alten Kirchengeschichte wesentlich gefördert, den Fachgenossen vielfache Anregung und Aufklärung gegeben, ihm selbst die Anerkennung erworben haben, einer der besten Kenner des christlichen Altertums zu sein und das schmerzliche Bedauern lebendig erhalten, daß es ihm nicht vergönnt war, die reichen Schätze seines Wissens uns in einem umfassenderen literarischen Denkmal zu hinterlassen. —

Daß diese ernste Gelehrtenarbeit Overbecks auch für sein mit musterhafter Treue verwaltetes Lehramt reichen Gewinn abwarf, ist selbstverständlich. Allerdings hat er es als die Tragik seines Lehrberufes schmerzlich empfunden, daß er es sich versagen mußte, seine Schüler an seinem eigensten und persönlichsten geistigen Besitz teilnehmen zu lassen, um ihnen, die sich auf den Dienst der Kirche vorbereiteten, peinliche Verwirrung zu ersparen. Aber ist es für eine empfängliche Jugend nicht ein unschätzbare Gewinn fürs Leben und eine Schule befreiender geistiger Zucht, zu den Füßen eines Lehrers sitzen zu dürfen, dem sie es anspürt, daß er seinen wissenschaftlichen Beruf als einen heiligen Priesterdienst verrichtet, welchem er in heißem Bemühen um die Erforschung der Wahrheit seine ganze Kraft widmet und jede persönliche Neigung opfert?

Das Ideal wissenschaftlicher Erkenntnis, das Overbeck befeelte, vertrug sich nicht mit dem praktischen Endzweck der christlichen Theologie, mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit der christlichen Religion und Kirche zu dienen. So kam es, daß er der Theologie entfremdet ward, und wie jedermann weiß, ist er mit seinen theologischen Berufsgenossen scharf ins Gericht gegangen. Wir vermochten uns diese Kritik freilich insoweit nicht anzueignen, als wir die Vor-

ausfegungen nicht teilen, aus denen sie erwachsen ist. Aber wo uns aus seinem Mund eine bittere Wahrheit traf, haben wir uns derselben nicht verschlossen. Overbeck hatte ein Recht darauf, gehört zu werden, und wir hörten auf seine Stimme und haben uns von ihm das Gewissen schärfen lassen. Hat er es doch stets aufrichtig gemeint und sich selber am wenigsten geschont; und wenn mitunter in aufloerndem Groll oder mit heißendem Sarkasmus sein Unwille losbricht gegen alles Unreife, gegen jede Halbheit und Gebundenheit des Denkens, gegen die Romantik und den Geschäftsgeist in der Wissenschaft und gegen jene Redseligkeit, die in wissenschaftlichen Dingen umsomehr spricht und schreibt, je weniger sie zu sagen weiß, so ehren wir darin die Rehrseite seines unbestechlichen wissenschaftlichen Charakters.

Als die größte persönliche Bereicherung mit tiefgehenden Wirkungen auf sein geistiges Leben hat Overbeck den Freundschaftsbund mit Friedrich Niegische geschätzt. Das allein schon sagt uns, daß er kein einseitiger in seine Fachwissenschaft eingeschränkter Gelehrter gewesen ist. Sein weitausschauender Geist umfaßte die verschiedenen Gebiete der menschlichen Kultur mit warmem Interesse, mit weltaufgeschlossenem Sinn erfreute er sich an allem Schönen in der

Natur und in der Kunst, insbesondere erquickte er sich mit feinempfindendem Ohr an den Harmonien im Reich der Töne. Aber sein ernstes, in die Tiefe dringendes Wesen ließ ihn nirgends auf der Oberfläche haften; deshalb fand er kein Genüge an dem Wesen dieser Welt. Trotzdem war seine Seele bis zum Lebensende von einem frommen innigen Dankesgefühl durchströmt.

Die Lösung der tiefsten Lebensrätsel hat er nicht im christlichen Glauben zu finden vermocht. Aber von der christlichen Religion hat er hoch gedacht und das Christentum als die tiefste Erfahrung des Teils der Menschheit gewertet, zu dem wir gehören, und pietätvoll zugestanden, daß auch noch in die Not der Gegenwart die Lebensbetrachtung des Christentums manche erlösende Ideen hereinscheinen lasse. —

Wir aber, die wir zuversichtlich vertrauen, daß der ewige und unerforschliche Grund, in dem unser aller Leben wurzelt, im Angesichte Jesu sich klar enthüllt und als die heilige und barmherzige Liebe des himmlischen Vaters uns entgegenleuchtet, wir legen getroßt den teuren Entschlafenen, dessen sterbliche Hülle wir zur Erde bestattet haben, an das Herz des gnädigen und lebendigen Gottes, der größer ist als unser Herz.

Diesen Kranz aber lege ich an dem Grabe Overbecks nieder als ein Zeichen unserer aufrichtigen Verehrung und innigen Dankbarkeit gegen den Gelehrten, der unserer Hochschule eine Zierde war, gegen den freundlichen und lebenswürdigen Kollegen, der uns viel gewesen ist, gegen den lautereren und edlen Menschen, den wir nie vergessen wollen. —

an Frau Prof. Buchner.

Ich habe den oben fragten Buch
 für mich persönlich. Ein
 wenig klugfruchtiger Blick
 schon vor Jahren angestanden,
 eine Zeit nach der anderen
 gegen den Herrn der Welt für
 zu gewinnen, jedes seit es mit-
 bracht werden ^{wird} (sich) in die
 alle in ihm sagen können oder
 nicht ^{alle} in der Gegenwart
 stellen, um das unsere geschehen
 das sind unsere britischen
 keine Meinung gegeben über

2
Guns, werfsta quadya frant,
ditsan mit jetya fagun, mat
er fut mit mat, mit ditsan
jetya Guns ~~bankung~~ bringun, dan
er mup mup foun kamm und
vira foun muller.

Wir jingun khabuntun was-
lirun in juu den lityun innot
grotun kapplytt, founlytt
und vry kapplytt, founlytt
fallytt fallytt in der founlytt
fallytt und fallytt, in den dungen der
kull kintlytt und gitytt, fallytt
fallytt ~~un~~ dunt der khabuntun
fallytt an, und vry fallytt in
vira vira die fallytt kintlytt
der khabuntun vira. fallytt

waren sie so modern und schick
 die mir die jüngsten unter uns,
 einprolety fatten sie den alten
 dessen kranken und die räumli-
 chen gebäuden immer jeds auch die
 ganzamen diplomatin.

~~früherer~~ für unsere künste
 stiel und für manchen singel
 unter und so sein und ein großer
 absperrte. für war das die künste
 immer ganzem galaktischen kulturen
 mit ihre ganz, ihre offenkundig war
 dass was künsten und künsten
~~die künste an künsten künsten und künsten~~
 künsten, so ganz und so für und
 für ein künsten künsten, künsten
 künsten künsten künsten: was
 künsten künsten künsten künsten,
 künsten mit künsten künsten, was
 künsten künsten künsten künsten

und Geringen sah er gar nicht,
er sah sie zu und betrachtete
sich in der Ferne, man
wird bey uns nicht. Und für uns
war eine Gesellschaft, in der wir
sich trafen, gewohnt.

Freund Barthel sah seinen
Geliebten, sein stilles
Witz war ihm nicht
zu überlassen. Aber willens
es nicht ungeliebte
von Kindern, die
dieser kleinen
die ungeliebte
einmal die kleine
pflanzte und auf
Abbruch und dabei
großen den meisten
früher - willens
habe in der
pfeil alle ihre
so gut als

und Geringen sah er gar nicht,
er sah sie zu und betrachtete
seltener ihre Freunde, wenn er
nicht bey uns war. Und für uns
war ihre Gesellschaft, in der wir
sie trafen, gewöhnlich.

Freund Barthel sah seinen Vater
galtlos, sein Stolz war
nicht mehr vor uns bestanden
zu können. Aber willkürlich
es nicht ungeliebte Dinge mit
den Kindern, die vordem nicht
dieser kleinen alten Mann,
die unglücklich und bescheiden
in ~~den~~ die kleine Tochter
schickte und auf der Freyheit
abließ und dabei sie zu
großen Verdruß der
Freunde - willkürlich als das Kind
habe in der Gesellschaft der Herren
nicht all ihre Kraft so gut als bey.

Mir jedenfalls sind vier 5
Hauptlogos, zum Himmelreich und
~~und~~ ~~mit~~ ~~ein~~ ~~privat~~ ~~für~~ ~~Thema~~ ~~zu~~ ~~aus~~ ~~un~~ ~~der~~ ~~seht~~
zu ~~Statt~~ ~~Galat~~, ~~was~~ ~~den~~
Jahren lang zum Kayan sein